

RICERCHE SLAVISTICHE

NUOVA SERIE

VOL. 7 (LXVII) 2024



SAPIENZA
UNIVERSITÀ EDITRICE

2024

RICERCHE SLAVISTICHE

NUOVA SERIE VOL. 7 (2024)

RIVISTA FONDATA DA GIOVANNI MAVER

Vol. LXVII dalla fondazione

DIREZIONE

Monika Woźniak («Sapienza» Università di Roma)

REDAZIONE

Marco Biasio (Università di Modena e Reggio Emilia)

Maria Bidovec (Università di Napoli L'Orientale)

Ornella Discacciati (Università di Bergamo)

Lidia Mazzitelli (Università di Colonia)

Oxana Pachlovska («Sapienza» Università di Roma)

Laura Quercioli Mincer (Università di Genova)

Raisa Raskina (Università di Cassino)

Luca Vaglio («Sapienza» Università di Roma)

SEGRETARIO DI REDAZIONE

Alessandro Achilli (Università di Cagliari)

COMITATO SCIENTIFICO

Cristiano Diddi («Sapienza» Università di Roma)

Libuše Heczková (Università Carolina di Praga)

Georg Holzer (Università di Vienna)

Luigi Marinelli («Sapienza» Università di Roma)

Zoran Milutinović (SSEES University College London)

Magdalena Popiel (Università Jagellonica di Cracovia)

Barbara Ronchetti («Sapienza» Università di Roma)

Anna-Marija Totomanova (Università di Sofia «Sv. Kliment Ohridski»)

Mateo Žagar (Università di Zagabria)

Corrispondenza

ricercheslavistiche.seai@uniroma1.it

Prof.ssa Monika Woźniak: monika.wozniak@uniroma1.it

Dipartimento di Studi Europei, Americani e Interculturali

Circonvallazione Tiburtina, 4 – 00185 Roma

<https://seai.web.uniroma1.it/node/4751>

https://rosa.uniroma1.it/rosa01/ricerche_slavistiche

Rivista di proprietà della «Sapienza» Università di Roma

Registrazione del Tribunale Civile di Roma: n° 149/18

ISSN: 0391-4127

ISBN: 978-88-9377-369-0

Copyright © 2024

Sapienza Università Editrice

Piazzale Aldo Moro 5 – 00185 Roma

www.editricesapienza.it

editrice.sapienza@uniroma1.it

Iscrizione Registro Operatori Comunicazione n. 11420

Registry of Communication Workers registration n. 11420

Finito di stampare nel mese di dicembre 2024 presso Sapienza Università Editrice

Printed in December 2024 by Sapienza Università Editrice

La traduzione, l'adattamento totale o parziale, la riproduzione con qualsiasi mezzo (compresi microfilm, film, fotocopie), nonché la memorizzazione elettronica, sono riservati per tutti i Paesi. L'editore è a disposizione degli aventi diritto con i quali non è stato possibile comunicare, per eventuali involontarie omissioni o inesattezze nella citazione delle fonti e/o delle foto.

All Rights Reserved. No part of this publication may be reproduced or transmitted in any form or by any means, electronic or mechanical, including photocopy, recording or any other information storage and retrieval system, without prior permission in writing from the publisher. All eligible parties, if not previously approached, can contact the publisher directly in case of unintentional omissions or incorrect quotes of sources and/or photos.

EMANUEL KLOTZ

DIE SLAWISCHEN NAMEN DER GEMEINDE
NIKOLSDORF (OSTTIROL) – SLAVIA TIROLENSIS VII

Nikolsdorf, die östlichste Gemeinde des Bezirks Lienz und überhaupt des Bundeslands Tirol, grenzt Richtung Westen an die Tiroler Gemeinden Dölsach und Lavant, Richtung Norden und Osten an die Kärntner Gemeinden Winklern, Rangersdorf und Oberdrauburg, welche wiederum alle drei zum politischen Bezirk Spittal an der Drau gehören.

Dass sich die Gemeinde Nikolsdorf in einer Übergangslage zwischen dem Lienzer Talboden und dem Kärntner Tor befindet, schlägt sich hörbar im lokalen Dialekt nieder: Wie in Punkt 2 besprochen wird, weist er bereits deutliche kärntnerische Merkmale auf. Auch politisch nahm die Gemeinde lange Zeit eine Sonderstellung gegenüber den angrenzenden Gemeinden des Lienzer Talbodens ein: Zwischen ca. 1200 und 1803 stand das Pfleggericht Lengberg, geographisch deckungsgleich mit dem heutigen Gemeindegebiet von Nikolsdorf, unter Salzburger Landeshoheit. Das Gebiet war außerdem das erste innerhalb des heutigen Osttirol, das die von Osten einfallenden Slawen am Ende des 6. Jh. erreichten. Davon, dass sie auch lange hier weilten, zeugt bis heute die Nikolsdorfer Namenlandschaft: Sowohl unter den Namen von Siedlungen als auch unter jenen von Gebäuden, Gewässern, Fluren und Bergen findet sich slawisches Lehnsgut. Erstaunlich ist dabei, dass viele dieser Namen in recht junger Zeit ins Deutsche integriert worden sein müssen, nämlich – das verrät uns das häufige Ausbleiben der deutschen Initialakzentuierung, z. B. in *Maletin* – noch nach 1050.

Bis mindestens ins 11. Jahrhundert hinein war das heutige Gemeindegebiet von Nikolsdorf also noch (zumindest in Teilen) slawisch besiedelt.

In diesem Beitrag stelle ich vor, was von den Slawen im Namenfundus der Gemeinde Nikolsdorf bis heute noch vorhanden ist – oder nach Ausweis historischer Dokumente einst vorhanden war –, und was

diese Namen ursprünglich bedeutet haben. Die präsentierten Ergebnisse sind ein Teilprodukt der Arbeit an meinem FWF-Projekt mit dem Titel *Slavia Tirolensis*.

1. Merkmale des Dialekts von Nikolsdorf

Die lautlichen Merkmale des Dialekts von Nikolsdorf, die ich im Folgenden vorstelle, habe ich im Rahmen einer Befragung am Nikolsdorfer Gemeindeamt im Oktober 2022 ermittelt. Da die zeitlichen Umstände nur eine oberflächliches Studium erlaubten, das den Anforderungen an eine quantitative Analyse nicht gerecht wird, habe ich meine Ergebnisse zusätzlich mit Hornungs Ausführungen (1964: 38) zur Nikolsdorfer Mundart abgeglichen.

Passend zum Durchzugsgebiet, das Nikolsdorf darstellt, weist sein Dialekt ein Nebeneinander von kärntnerischen und tirolischen Merkmalen auf. Kärntnerisch etwa ist das der Reflex $\bar{a}$ für mhd. *ei* wie in ['a:ns], ['tsva:] für *eins*, *zwei*. Nach der Darstellung von Hornung (1964, Kartenbeilage, Karte 139) verlief die $\bar{a}/oa$ -Isoglosse in der Untersuchungszeit zwischen Lavant und Nikolsdorf; mittlerweile beobachte ich aber auch in Lienz das Überwiegen des Reflexes $\bar{a}$.

Typisch tirolisch wiederum ist die pränasale Hebung von sbair. *ea* (< mhd. $\hat{o}$, $\hat{e}$) zu *ia*, vgl. ['iʃn] 'schön'. Er zeugt außerdem von der Durchführung der sbair. Diphthongierung bair. $\bar{e}$, $\bar{o}$ > *ea*, *oa*, die ansonsten rückgängig gemacht worden ist, vgl. ['fne:] 'Schnee', ['se:] 'See'. Analog ist die Lautung ['gɛ:n] 'gehen' zu beurteilen: In ihr ist der gesamte Prozess $\bar{e}N > eaN > iaN$ wieder rückgängig gemacht worden.

Anders als im Großteil der übrigen *Slavia submersa* Osttirols ist die Mittelgaumigkeit der alten velaren Vokale (wie die der Diphthonge mit velarem Bestandteil) nur mehr relikthaft präsent, etwa in ['kʰuɛ] 'Kuh'. Ansonsten werden die Vokale rein velar realisiert, z. B. ['fol] 'voll'. Konsequenter mittelgaumig ist jedoch der Diphthong *au* (< mhd. $\hat{u}$) geblieben, der ['vʌ] ~ ['əʌ] gesprochen wird; vgl. ['hʌʊs] 'Haus', ['bʁɛʌhʏ] 'brauchen'.

Der Vokal $\hat{a}$ (< mhd. *a*) wird vor Nasal als ['ɔun] oder ['on] realisiert, vgl. ['dʁɔun] 'dran', ['pʁone] 'Pfanne'. Einen Reflex ['ɜ], wie ihn Hornung noch verzeichnet (bei ihr notiert als ϵ), konnte ich nicht feststellen.

2. Register der slawischen Namen

Im nun folgenden Register sind die Einträge in mehrere durch das Alineazeichen (¶) getrennte Blöcke eingeteilt:

Im ersten wird zum Namen selbst der Namentyp genannt (die entsprechenden Abkürzungen sind unten aufgeschlüsselt), der Ortsteil, in dem das betreffende Objekt liegt sowie die mundartliche Aussprache des Namens.

Im zweiten Block sind die mir bislang vorliegenden historischen Belege angeführt. Die Quellenkürzel werden im Literaturverzeichnis aufgelöst. Es fällt auf, dass die Belege sehr spät einsetzen; speziell die Flurnamen sind, so überhaupt Belege vorliegen, oft erst im 19. Jh. schriftlich greifbar.

Im dritten und letzten Block ist die Deutung des Namens untergebracht. Die slawische Wortform, auf die der Name zurückgeht, führe ich in traditioneller Rekonstruktion – also in ihrer „Nennlautung“ nach Holzer – an, und zwar zwischen doppelten spitzen Anführungszeichen, z. B. «dǫbrъ» ‘Eiche’. Abweichend von Holzers Usus sind die Nennlautungen in südslawischer Prägung und unter Einbeziehung der Betonung notiert, also etwa «draga» statt «dorga».

Zudem werden folgende Abkürzungen und Symbole verwendet: ▶ statt > bei Sprachwechsel, † für abgekommene Namen, # für absichtlich falsch angesetzte Wortformen, AP = Akzentparadigma, aruss. = altrussisch, B = Berg, bg. = bulgarisch, dial. = dialektal, F = Flur, FamN = Familienname, FN = Flurname, G = Gebäude, Gde. = Gemeinde, L. = Lokativ, mne. = montenegrinisch, nšt. = neuštokavisch, pl. = polnisch, Pl. = Plural, PN = Personennamen, S = Siedlung, sbair. = südbairisch, sl. = slawisch, slk. = slowakisch, sln. = slowenisch, SN = Siedlungsname, ukr. = ukrainisch, W = Wald.

Die Siedlungen in der Gemeinde Nikolsdorf werden folgendermaßen abgekürzt: Le = Lengberg, Li = Lindsberg, Mi = Michelsberg, Ni = Nikolsdorf, Nö = Nörsach.

Aggewitsch (F, Le) [ˈagevitʃ] ¶ **1834 Aggewitsch** (Kat. 124/6: 134), **1859 Aggewitsch** (FKa) ¶ Es könnte sich einerseits um ein Patronymikon auf «-ev-it’ъ» oder «-ov-it’ъ» handeln; zu diesem lässt sich allerdings keine passende Basis finden. Andererseits kann der Ausgang

-itsch bei initialbetonten Entlehnungen auch das Suffix «-išt'e» widerspiegeln. Lautlich möglich wäre «**agodišt'e**» 'wo Beeren wachsen' mit (am ehesten deutscher) Dissimilation *d-tš* > *v-tš*. Die sl. *j*-Prothese hat in Osttirol vor *ā* nicht stattgefunden, wie auch in → *Auring* ersichtlich.

Auring und **Aurin** (F, Mi) ['auriŋ] ¶ **1675** *Auerig* [sic] (Urb. 63/4a: 124'), **1675** *auf dem Auerling* (Urb. 63/4a: 130'), **1834** *Auernig* (Kat. 124/5: 84) ¶ Wohl «**avorьnikъ**» 'Ahornort'. Selben Ursprungs sind *Arnig* (Gde. Kals; F29: 236, BR78: 69f., V83: 26, P09: 103, ST2: 43, ST4: 108) und *Auerling* (Gde. Tristach, K24a: 8).

Blitze (F) ¶ keine Belege ¶ Waldmann stellt den FN *Plitzen* in der Gemeinde Matri überzeugend zu «**pol'ica**» 'Feldlein' (W42: 73); dieselbe Form wird auch hinter unserem Nikolsdorfer Namen stehen. Das *o* ist der vortonigen Synkope zum Opfer gefallen.

Damale ['ða:malɛ] (F, Mi) ¶ keine Belege ¶ Liegt unterhalb der → *Doma* ['dɔma] und könnte daher das dt. Diminutivum zu dieser darstellen. Dem steht allerdings der Unterschied in der Vokalquantität im Weg – er lässt sich über das Deutsche nicht erklären. Langes *a* hätte die → *Damer*, die allerdings fast zwei Kilometer Luftlinie von unserem *Damale* entfernt liegt, sodass ein Bezug wohl ausgeschlossen werden kann. Trotzdem ist es wahrscheinlich, dass alle drei, *Damale*, *Doma* und *Damer*, letztlich auf «**dɔbrъ**» 'Eiche' zurückgehen.

Damer (S > G) ['ða:ma] ¶ **1615** *an der Oberdämer* (Urb. 63/1: 13), **1656** *Oberdämer* (Urb. 146/6: 5'), **1662** *Oberdämber* (Urb. 63/5: 19), nach **1670** *in der Oberdämer ob Yggelstorff* (Urb. 63/14), **1675** *in der Oberdämmer* (Urb. 63/3: 21'), **1705** *in der Oberdämer ob Yggelstorff* (HS 4183), **1710** *in der Oberdämer ob Yggelstorff* (HS 4183), **1747** *auf d(e)r Oberdämer* (HS 4250), nach **1769** *Dämer Roth* (Kat. 124/1: 29), **1772** *in der Oberdämmer ob Nicklsdorff* (HS 4183), **1843** *in der Dammer* (RSAL: 791), **1859** *Dammer* (FKa) — Eine [#]*Unterdämer*, zu der die belegte *Oberdämer* in Opposition stehen würde, habe ich bislang in keinem Dokument gefunden. Somit war der Zusatz *Ober-* bereits zum Zeitpunkt der ersten Belege obsolet und ist vermutlich deshalb im Laufe der Zeit abgefallen. ¶ Unterforcher hat (sinngemäß) «**dɔbrava**» 'Eichenhain' als Etymon vorgeschlagen (U89: 5). Die Basis «**dɔbrъ**»

passt lautlich gut, doch muss aufgrund des hellen *ā* in der heutigen Aussprache und dem *«ä»* in den Belegen Umlaut eingetreten sein, wozu in *«dǫbrava»* der Auslöser fehlt. Einen passenden Auslöser weist mit seinem *j* das Kollektivum *«dǫbrǫje»* (ebenso) ‘Eichenhain’ auf, das ich stattdessen als Etymon ansetzen möchte. Zur Lautlichen Entwicklung vgl. die SN *Damm* (Mecklenburg-Vorpommern, T50: 44) und *Damme* (Brandenburg, T49: 40) von der Basis *«dǫb(r)ъ»*.

Dawer (F) [ˈd̥a:βa] ¶ 1834 *Daber* (Kat. 124/5: 78) ¶ Geht auf *«dǫbrъ»* ‘Schlucht’ zurück (so deuten U90: 2, F29: 235, W42: 70, Br78: 93, V89: 29f., B05: 88ff., P09: 106 für die verschiedenen „Namensvetter“ aus anderen Osttiroler Gemeinden), das aller Wahrscheinlichkeit nach als Appelativ aus dem Slawischen entlehnt und erst im Deutschen onymisiert wurde. Hierauf weist das häufige Vorkommen des Namens in Osttirol (17-mal in unterschiedlichen Schreibungen, Ableitungen nicht mitgerechnet) hin.

Dierlitze (F, Li) [ˈd̥iɫetɕ] und [ˈd̥iɫitɕ] ¶ 1834 *Das Dieritzackerl, Ein Acker Dieritze, Der Acker Dielitz, die Dielitze* (Kat. 124/5: 21, 28, 38) ¶ Der Name könnte mit dem Hodonym *Po Trlicah* in der slowenischen Gde. Radovljica (FluLed) zusammenhängen. Sln. *trlica*, von dem das Hodonym abgeleitet ist, bedeutet ‘Hanf- oder Flachsbreche’, ‘Ladebank’ (ein Teil der Drehbank der Drechsler) und ‘Strafwerkzeug [...] am Pranger’ (Plet.). Zu rekonstruieren ist *«trlica»* (AP A und Ъ nach S16: 806) in der Bedeutung ‘Werkbank’ o. ä., und eine solche könnte auch das Benennungsmotiv für unsere *Dierlitze* sein: Die Flur hat vielleicht einst ein derartiges Instrument beherbergt.

Doma (F, Mi) [ˈd̥oma] ¶ 1834 *hinter der Dom(m)er* (Kat. 120/45: 78) ¶ Wohl zu *«dǫbrъ»* ‘Eiche’, wobei aber die heutige Kürze des o gegenüber → *Damer, Damale* (beide mit Langvokal) unerwartet ist.

† **Ferlnig** (F, Nö) ¶ 1834 *Der Ferlnig Acker* (Kat. 124/7: 85) ¶ Vielleicht *«br̥l̥nikъ»* ‘Ort mit Sumpf’, Nomen loci zu *«br̥lo»* ‘Sumpf’ (> pl. *barło*, S16: 89, s. v. *brlög*).

Flischge (F, Mi) [ˈfliʃɕe] ¶ 1834 *Ein Wald Flischge* (Kat. 124/5: 74) ¶ Mit Sicherheit ein Nomen loci auf *«-išt’e»*, wobei die Basis durch

das Wirken der vortonigen Synkope entstellt worden sein könnte. In Frage kämen daher etwa «**vališť'e**» 'Stelle mit Geröll' (> sln. *Vališče*, Š08: 120f.) zu «**valiti**» 'rollen, wälzen' (Etymologie loc. cit.) oder «**volišť'e**» 'Stelle mit Ochsen' zu «**volъ**» 'Ochse'.

† **Gammen** (F, Nö) ¶ 1675 *in der Gammen* (Urb. 63/3: 141), nach 1771 *in der Gamen* (Kat. 124/1: 48) ¶ Macht den Anschein einer Ableitung von «**kamy**» 'Stein', beispielsweise «**каменьје**» 'Gestein'.

† **Gampitzl** (F, Ni) ¶ 1675 *das Gampitzl* (Urb. 63/4a: 125), 1762 *Gambitschl* zu *Jgglsdorff* (RSAL: 578), 1793 *das Gambitschl* zu *Nigelsdorf* (RSAL: 663) ¶ Im Deutschen gebildetes Diminutivum zu → *Gompetze*.

Gantsche (F, Ni) [ˈgɔntʃɛ] ¶ 1680 *in der Gantschen* (Urb. 63/14), nach 1769 *der Gantschen Anger* (Kat. 124/1: 65), 1834 *Gantsche* (Kat. 124/6: 203), 1834 *in der Gantschen* (Kat. 124/6: 114), 1859 *Gantschen* (FKa) ¶ Sl. «**kot'a**» 'Haus, Hütte' mit bereits vollzogenem Wandel *t' > č* (> sln. *č*), aber noch erhaltenem Nasalvokal.

† **Gantscher** (G, Ni) ¶ 1615 *Leonhart Gantscher* (Urb. 63/1: 36), 1656 *vom Gantschnigguetl* (Urb. 146/6: 8), 1662 *von den Gantscherischen Gründten* (Urb. 63/5: 46), 1675 *von dem Gantscherguetl* zu *Ygglsdorff* (Urb. 63/3: 17) ¶ Dt. Herkunftsableitung zu → *Gantsche*.

† **Gerlitschwald** (W, Ni) ¶ 1834 *der [...] Gerlitschwald* (Kat. 124/6: 194) ¶ Wahrscheinlich «**gъrdlišť'e**» 'Ort mit Schlund' zu «**gъrdlo**» 'Kehle, Schlund'. Selben Ursprungs ist → *Grolitsch*, es zeigt aber eine andere Behandlung des sl. *r'* (< *ѣr*).

Gladnig (G, Damer) [ˈɡlɔːdniɡ] ¶ 1656 *Ruep Gladnig* (Urb. 146/6: 5'), 1662 *Zacharias Gladnig* zu *Ygglsdorff* (Urb. 63/5: 46), 1675 *Zacharias Gladnig* (Urb. 63/3: 18), 1700 *Valentin Gladnigg* (Urb. 63/15: 37), 1747 *Joseph Gladnig* (HS 4250), nach 1769 *Gladnig Gut* (Kat. 124/1: 35), 1834 *beym Gladnig* (Kat. 124/7: 33) ¶ Da dial. [ɡ] im Anlaut sl. *k* und *g* fortsetzen kann, entweder «**gladъnikъ**», Nomen agentis zu «**gladiti**» 'glätten' – also 'einer der glättet' – oder «**kladъnikъ**». Dieses wiederum kann eine

Beschäftigtenbezeichnung zu «klada» ‘Holzblock’ sein (‘einer, der mit Holzblöcken zu tun hat’) oder aber eine Herkunftsableitung dazu (‘einer aus dem Ort «Klada»’). Auf letztere Art wird der sln. Familienname *Kládnik* gedeutet (LP: 326f.).

Glanz (F, Ni) ¶ **1834** *der Glanzacker* (Kat. 124/6: 29) ¶ Der Name ist in Osttirol hochfrequent (17 Vorkommen ohne Ableitungen) und daher wahrscheinlich wie → *Dawer* ein ursprünglich appellativisches Lehnwort. Zugrunde liegt «**кланьсь**» ‘Anstieg, Hohlweg’ (so U89: 7).

Gling und **Klinen** (F, Le): Zwei nebeneinander liegende Fluren, die wohl ursprünglich einen gemeinsamen Namen hatten. Unter den Befragten im Gemeindeamt war jedoch keine der beiden Varianten bekannt; die betreffende Stelle heißt im Volksmund „Moos“. ¶ **1455** *ain anger der gelegen ist vnder Lengberg genant der Gllin* [sic] (HHStA/SbgE AUR 1455 V 24), **1484** *die Kling* (HHStA/SbgE AUR 1484 V 11), **1615** *der Glin* (Urb. 63/1: 31), **1675** *der Glün* (Urb. 63/3: 32) ¶ Wie ich in K24b ausführe, kommen für die zahlreichen Namen des Typs *Gli(e)n*, *Kli(e)n* zwei Etymologien in Frage, nämlich zum einen jene über «**glinā**» ‘Lehm’ sowie zum anderen jene über «**klinъ**» ‘Keil’ (z. B. für einen keilförmigen Gebirgsgrat). Die heutige Gestalt der Flur lässt keine Entscheidung zugunsten einer der beiden Deutungen zu.

Glowitze (F, Le) [glo'vitse] ¶ **1484** *der Garbitzen* (HHStA/SbgE: AUR 1484 V 11), **1615** *Ain Annger die Glawitzen* (Urb. 63/1: 33), **1675** *Glawitzen Annger* (Urb. 63/3: 21'), **1834** *Herrsch(af)tl(iche) Glabitze* (Kat. 124/5: 110) ¶ Unweigerlich zu «**glavica**» ‘Köpfchen’ (ST3). Die Flur selbst ist zwar flach; nach Südosten hin erhebt sich aber im Hintergrund der *Großnitzkopf*, auf den sich der Name beziehen könnte (s. Abb. 1). Da zwischen der Flur und dem Kopf als möglichem Benennungsmotiv allerdings fast 3 km liegen, muss wohl von einer ursprünglichen Präpositionalfügung, etwa «*prědъ glavicejъ*» ‘vor dem Köpfchen’ (vgl. *Hinterglowitzen* in der Gde. Prägraten, ST2: 46), ausgegangen werden. 1

Golg (F, Li) [ˈgolg] ¶ **1501** *auf dem Golkh* (HS 3562: 1'), **1834** *Gollger Gut* (Kat. 124/5: 18) ¶ Chapman (C10: 62) führt den Namen plausibel auf «**кѣлѣ**» ‘Klippe’ (ursprünglich: ‘Hüfte’) zurück. Bei *ol* kann es



Abb. 1: Die Flur *Glowitze* mit dem Großnitzkopf im Hintergrund (Fotografie EK)

sich entweder um das Substitut für noch intaktes sl. *ъl* handeln, um das Substitut des hieraus entstandenen sl. *l̥* oder um eine identische Wiedergabe von bereits zu *ol* dissoziiertem *l̥*.

Gomig (G, Mi) ['gõmiɡ] ¶ 1468 *Kamigkh* (HHSTA R270: 4'), 1656 *Peter Gomig* (Urb. 146/6: 5), 1662 *Dominicus Gambig* (Urb. 63/5: 49), 1662 *Dominicus Hannser aufm Gamig Gueth* (Urb. 63/5: 45), 1675 *Dominicus Gambig* (Urb. 63/3: 39'), 1675 *Dominicus Hannser auf dem Gambigguet am Michelperg* (Urb. 63/3: 40), 1700 *Dominicus Hanser am Gambig Guett auf dem Michlperg* (Urb. 63/15: 6), nach 1769 *Gamig Gut* (Kat. 124/1: 23), 1816-21 *Gomeck* (FLA), 1834 *beym Gammig* (Kat. 124/5: 62) ¶ Sl. «**каменьникъ**» (V83: 44, P09: 113), Beschäftigtenbezeichnung oder Herkunftsableitung zu «*kamy*» 'Stein', also etwa: 'der mit Steinen zu tun hat oder bei solchen wohnt' (ST6). Die starke Entstellung der sl. Lautung deutet darauf hin, dass der Name bereits in der verkürzten Gestalt **kamnik* (> sln. SN *Kámnik*, 1498 *Camnich*; S09: 183) entlehnt wurde; vgl. zur Lautentwicklung auch *Gamnig* (SN, Sachsen, SOSN I: 126). Der Name *Gomig* ist auch in der Ortschaft Alkus (Gde. Ainet) heimisch.

† **Gompetze**, noch erhalten im Kompositum *Gompetz-Blaike* (F, Mi) ['gõmpets bl̥a:k̥e] ¶ 1834 *Kappetze oder Gappetze* (Kat. 124/5: 13) ¶ Vielleicht «**kõpica**», Diminutiv zu «*kõpa*» '(aus dem Wasser hervorragender) Hügel' (ÉSSJa XII: 56f.). Die nachtonige Alternanz *itz~etz*



Abb. 2: Der Acker *Gont* und seine Winkellage (Land Tirol: tiris, bearb. EK)

ist in Osttirol öfter zu beobachten, vgl. K24b sowie → *Dierlitze*. Allerdings ist das Fehlen des Nasals in den Belegen auffällig. Wenn die Deutung stimmt, ist der Name verschwistert mit dt. *Kambs* (Mecklenburg-Vorpommern, 1269 *Kampitz*; T50: 71), *Kembs* (Schleswig-Holstein, 1267 *Kempitz*; T49: 23), pl. *Kępica* (1369 *Nygenkampitz*, NmP IV: 420).

Gont (F, Mi) ['gont] ¶ 1834 *Ein Acker Gant heißend* (Kat. 124/5: 77) ¶ Für «*kōtъ*» 'Winkel' als Etymon spricht, dass die Flur im hintersten Winkel einer kleinen, mit Gras bewachsenen Ebene liegt, bevor das Gelände nach Südosten hin steil abfällt und nach Norden hin steil ansteigt.

Goritzen (F, Nö) ¶ 1675 *der Garitzenackher* (Urb. 63/3: 89), nach 1772 *das Goritzl* (Kat. 124/1: 40), 1834 *Goritzen* (Kat. 124/7: 67) ¶ Sl. «*gorica*» 'Berglein', Diminutiv zu «*gora*» 'Berg'. Selben Ursprungs ist das oft in Osttirol vorkommende *Gritzen*, das aber im Unterschied zu *Goritzen* die vortonige Synkope durchlaufen hat.

† **Graßnigg** (F/G, Le) ¶ 1528 *Hannsl Graßnigkher* (Urb. 59/4: 21), 1657 *Hanß Krasnigg(e)r von Lemberg in Yttsdorf* (HS 6347: 20), 1700 *Peter Khräßnigg* (Urb. 63/15: 45) ¶ Eine Herkunftsbildung auf «*-ъnikъ*», die in Osttirol häufig und in verschiedenen Schreibweisen vorkommt, vgl. etwa *Krass(nig)* in Schlaiten. Er wird auf «*xvrastъnikъ*» 'der bei der

Eiche wohnt’ zurückgeführt (so U89: 24, B05: 193), vgl. sln. FamN *Hrástnik* (LP: 257f.). Diese Etymologie ist auch für unseren abgekommenen Nikolsdorfer Namen anzunehmen.

† **Groblitze** (F, Ni) ¶ 1553 *an der Groblitzen* (HS 1963: 81), 1675 *das Groblitzenäcklerl* (Urb. 63/4a: 141), 1675 *der Groflitzenackher* (Urb. 63/4a: 132), 1700 *vom Groflitz Ackher* (Urb. 63/15: 32), 1707 *Groblitzen Äckherl* (Urb. 63/15: 32), 1834 *die Groblitze* (Kat. 124/5: 44), 1834 *Groblitzenfeld* (Kat. 124/6: 200) ¶ Sl. «**grobl’ica**», Diminutiv zu «**grobl’a**» ‘Grabung’ (ST5). Die Alternanz *b ~ f* in den Belegen ist dialektal bedingt, vgl. *Knoufl* ‘Knoblauch’ und *Zwīfl* ‘Zwiebel’. Verschwistert mit pl. *Groblica* (SN, NmP III: 371).

Grolitsch (F, Zabrat) [ˈɡrəlɪʃ] ¶ 1650 *Gralitsch* (GGLL), 1859 *Grolitsch* (FKa) ¶ «**gr̥dlišt’e**» ‘Stelle mit Schlund’, Nomen loci zu «**gr̥rdlo**» ‘Kehle’ (ST4, ST6). Die Deutung wird durch die Realprobe gestützt, wie aus Abb. 3 ersichtlich wird:

† **Großnitz** [ˈɡrosnɪts] (F, Zabrat), erhalten im Kompositum → *Großnitzkopf* ¶ 1533 *durch den Gradnitz in die ober Klam* (HHStA/SbgE AUR 1533 XII 01), 1675 *durch den Gradnitz in der oberen Clamb* (Urb. 63/3: 2), 1816–1821 *Grosnitz* (FLA) ¶ Der Wechsel *d ~ s*, wie er in den Belegen aufscheint, ist in Osttirol bei mehreren Namen zu beobachten.¹ Die Herleitung von «**kr̥t̥snica**», die ich in K22: 156 vorgeschlagen habe, geht lautlich nicht auf.² Will man der heutigen lautung mit *s* den Vorzug geben, so könnte man von «**groz̥nica**» ‘bedrohlicher Ort’ zu «**groz̥n̥**» ‘bedrohlich’ als Etymon ausgehen (so ebenfalls K22: 156).

Großnitzkopf (B, Zabrat) ¶ 1533 *vnder dem Gradnitz Kofel* (HHStA/SbgE AUR 1533 XII 01), 1650 *Gralnitz Kopf oder Gradnitz* (GGLL), 1675 *vndter dem Gradnitz Khofel* (Urb. 63/3: 2), 1774 *Grosniz Kopf* (Anich/Hueber), 1875 *Grossnitzkopf* (KSK) ¶ Zur Etymologie → *Großnitz*.

¹ Etwa in *Frosnitz* (1779 *Frodltitz*, Kat. 126/3: 769), *Riedlwitz* (1560 *Rishwitz*, Urb. 62/1: 86), vgl. K24b.

² Hierzu hätte die dt. Initialakzentuierung wirken müssen, was nur bis ca. 1050 möglich war, während die Nasalvokale noch bis nach 1200 intakt waren (vgl. Š23: 331).



Abb. 3: Die Flur *Grolitsch* (Fotografie EK).

Kollnig (G, Damer) [ˈkʰolnɪç] ¶ **1615** *Gilg Kholnig* (Urb. 63/1: 20), **1615** *Veith Kholnig* (Urb. 63/1: 19), **1656** *Mathes Kholnig* (Urb. 146/6: 5'), **1662** *Thoman Kollnig* (Urb. 63/5: 6), **1675** *Matthias Kholnig von dem Kholnigguett* (Urb. 63/3: 19'), **1700** *Mathias Kholnigg* (Urb. 63/15: 38), **1708** *Matthias Kolnigg in d(er) Oberdämer* (Urb. 63/15: 4), nach **1769** *Bärnlme Kollnig* (Kat. 124/1: 30), **1816–21** *Kolnig* (FLA), **1834** *beym Kollnig* (Kat. 124/7: 28), **1834** *zum Kollnig* (Kat. 124/7: 27), **1843** *am Kollniggut in der Dammer* (RSAL: 791), **1859** *Kollnig* (FKa) ¶ Lautlich bieten sich gleich mehrere Formen als Etyma an: Erstens «хѣлмѣникъ» (> kr. FamN *Humnik*, HP I: 599) zu «хѣлмъ» 'Hügel' (so V83: 53, 112), zweitens «колѣникъ» (> kr. FamN *Kolnik*, HP I: 675) zu «kolo» 'Rad'³ (so U89: 24 für den gleichlautenden Gaimberger Namen) und drittens «колѣнѣникъ» [> kr. FamN *Koljenik* (HP I: 676), sln. FamN *Kolenik* (LP: 343)] zu «kolěno» 'Knie'. Eine Entscheidung zugunsten von einer dieser Lautungen ist schwerlich möglich.

Kopreine (F, Mi) [kʰoˈpraɪnɐ] ¶ keine Belege ¶ Mit Sicherheit «koprivънъ» 'Brennessel-' (ST4, ST6). Ursprünglich lag wohl eine attributive Fügung vor (vgl. mne. *Korpivna ravan*, Pu12: 514), deren Bezugswort einer Ellipse zum Opfer gefallen ist. Bemerkenswert ist

³ Regelgemäß wäre «kolesъnikъ», die Basis «kolo» ist ein alter *s*-Stamm. «колѣникъ» ist analogisch ausgeglichen nach dem Muster «čelo» (*o*-Stamm) : «čelъnikъ». Als Appellativ ist die Form sln. *kolnik* 'Fahrweg' (Plet.) belegt, als FamN. sln. *Kolnik* (Š08: 83).

der Erhalt der Vortonsilbe bei gleichzeitiger Durchführung der nhd. Diphthongierung. Die vortonige Synkope könnte durch die beiden Verschlusslaute, die den Vokal umschließen, verhindert worden sein. Selben Ursprungs sind *Koprein* (SN, Kärnten; KR58: 123), *Kopschin* (Oberlausitz, SOSN II: 53) und pl. *Koprzywno* (dt. *Koprieben*, T49: 49).

Landine (F, Damer) [lan'di:n(ε)] ¶ 1816–21 *Londin W.* (FLA), 1834 *Landin* (Kat. 124/7: 44) ¶ Setzt «*lędina*» ‘Brachland’ fort (ST3, ST4). Selben Ursprungs sind † *Ladin* (Gde. Virgen; entlehnt nach der Denasalierung) und *Lending* (Gde. Matri, P09: 115).

Landschitzknopf (F, Damer) ¶ 1875 *Landschitz Knopf* (KSK) ¶ Im Deutschen gebildetes Kompositum auf Basis von «*lōčica*» ‘Wieslein’. Verschweistert mit *Landschütz* (Gde. Matri, vgl. W42: 72, P09: 114), † *Landschitzen* (Gde. Schlaiten, B05: 197), † *Langschütz* (Gde. Lavant, vgl. B05: 198, ST5), † *Landzischke* (Gde. Dölsach, ST5).

Lubig (G, Li) ['lu:biɡ] ¶ 1834 *das [...] Lindsberger oder Lubig Gut* (Kat. 124/5: 43) ¶ Vielleicht zum PN «*L'ubikъ*», von dem auch die pl. SN *Lubikowo* und *Lubików* abgeleitet sind (NmP VI: 202f.).

Lubischge (F, Le) [lu'biʃʒɛ] ¶ 1675 *Läbischge* (Urb. 63/4a: 124'), 1675 *die Labischgen* (Urb. 63/3: 133), 1834 *Labischge* (Kat. 124/5: 72) ¶ Die Belege offenbaren, dass wohl nicht «*lubišt'e*» ‘Stelle mit Baumrinde’ zugrunde liegt (ST3). In «ä» ist normalerweise umgelautes sl. *a* reflektiert – oder manchmal, jedoch unter unklaren Umständen, *ě*.⁴ Sl. «*lavišt'e*» zu «*lava*» ‘Bank’⁵ passt akzentologisch nicht, möglich wären stattdessen «*lěvišt'e*» ‘linke Stelle’ oder «*xlěvišt'e*» ‘Stelle mit Stall’ mit Abfall des anlautenden *x*. Zum Übergang von vortonigem *a* («ä») zu *u* vgl. *Lusischge* (Oberlienz), ca. 1780 *Läsisge* (Kat. 120/31: 87'), 1869 *Läsisge* (Kat. 120/57: 118).

Maletin (F, Ni) [mole'ti:n] ¶ 1662 *von der Mallatin* (Urb. 63/5: 44), 1675 *die Mallethin* (Urb. 63/4a: 57), 1675 *die Mallethin* (Urb. 63/3: 83'), 1700 *die Mallethin* (Urb. 63/15: 16), 1706 *die Mallethin* (Urb.

⁴ Z. B. in *Lasnitzen* (< «*lěšnica*»), vgl. ST6, Fußnote 11.

⁵ Akzentuierung nach bg. *lavica*, russ. dial. *lavica*, ukr. dial. *lavycja* (ĖSSJa 14: 55f.).

63/15: 46), nach **1769** die *Malletin* (Kat. 124/1: 50), **1834** Das *Maletin Feld* (Kat. 124/7: 108), **1859** *Maletinder*, *Malatin* (FKa) ¶ Sl. «**maletinъ**» Possessivum zum PN «*Maleta*» (> kr. *Màleta*, HJP), Etymologie ST3. Selben Ursprungs sind slk. *Malatín* (SN, M98: 178), tsch. *Maletín* (*Nový* und *Starý*, SN; MJMS II: 30f.).

Mischge (F, Mi) ['miʃgɛ] ¶ keine Belege ¶ Höchstwahrscheinlich ein weiteres Nomen loci auf «-išt'e», wobei wie im Fall → *Flischge* die Basis sehr wahrscheinlich durch die vortonige Synkope verschleiert ist – eine Basis, die aus bloßem *m-* bestünde, ist nämlich kaum anzunehmen. In Frage käme «**lomišt'e**» zu «*lomъ*» 'Bruch', also etwa 'Bruchstelle' [> sln. *lomišče* 'Breachpunkt' (Plet.)]. Als FN belegt ist nšt. *Lomište* (im Dorf Mluša, Gde. Prozor-Rama, Bosnien und Herzegovina, <https://www.rama.co.ba/stranice/naselja-gornje-rame>).

Nibitzer (G) ['ni:βitse] ¶ **1476** der *Nybitzr* (HHStA/HS R270: 4'), **1615** *Ackher Nibitzer* (Urb. 63/1: 39), **1656** *Michel Nibitzer* (Urb. 146/6: 5), **1675** *Hannß Niwitzer von dem Niwitzerguett am Michlsperg* (Urb. 63/3: 17), **1700** *Valentin Niwitzer* (Urb. 63/15: 25), **1769** *Peter Nibitzer* (Kat. 124/1: 24), **1772** an *Peter Nibitzers* [...] *Wiesen* (HS 4183), **1834** an die *Nibitzerische Besizung* (Kat. 124/6: 45) ¶ Dt. Herkunftsableitung zu sl. «**ńivica**» 'Feldlein', Diminutiv zu «*ńiva*» 'Feld' (ST3).

Nörsach (S) ['nœɐ̯sax]. Die Aussprache mit [œ] ist bemerkenswert, weil der Ortsdialekt eigentlich nicht über einen solchen Laut verfügt.⁶ Dass trotzdem ['nœɐ̯sax] gesagt wird, hängt möglicherweise damit zusammen, dass der Ort im Volksmund auch *Chrysanthen* (nach dem Patrozinium) heißt: Dieser Zweitname könnte ursprüngliches *['nœɐ̯sax] verdrängt haben, sodass die heutige Lautung mit [œ] eine junge Entlehnung aus der Schriftsprache zu werten wäre.⁷ Man vgl.

⁶ Altes ö ist dialektal (wie ja überhaupt im Bairischen) zu *e* entrundet worden – meine einheimische Auskunftsperson sagt erwartungsgemäß [k^hɛpf] und ['lɛ:çɐ] für 'Köpfe' und 'Löcher' – und altes o, das etwa im Iseltal als [ø] realisiert wird, hat in Nikolsdorf rein velaren Charakter, vgl. ['k^hɔpf] 'Kopf'.

⁷ Hubert Bergmann weist mich in diesem Zusammenhang auf den SN *Grafendorf* (Gde. Gaimberg) hin, der zwar urkundlich gut belegt ist, im Ortsdialekt jedoch keinerlei Verbreitung hat. Ähnliches berichtet mir meine Auskunftsperson aus dem Deferegggen über den SN *Görttschach* (Gde. St. Veit): Er sei ausschließlich amtlich in

aber noch → *Plötsche* und *Zöhre*, die ebenso regelwidriges [œ] haben und bei denen eine Erklärung wie die eben für Nörsach vorgeschlagene versagt. ¶ **1278** *aput Nörsach* (HHStA/SbgE AUR 1278 III 29: 2), **1398–1402** *ze Norsach* (HHStA/HS W 594: 32), **1460** *zw Norsach* (Urb. 204/4: 3'), **1471** *vnder Nörsach* (HS 1973: 87'), **1485** *Norsach* (ABT4: 61), **1489** *von Nörsach* (HHStA/SbgE AUR 1489 XI 14), **1501** *Norsach* (HS 1972: 87), **1501** *zu Nörsach* (HS 1972: 55), **1553** *zu Nörsach* (HS 1963: 151), **1553** *Nörssach* (HS 1963: 17), **1561–72** *Nörsach zu Ygglsdorff* (4134 HS: 34), **1612–20** *zu Nörsach* (HS 2862: 88'), **1615** *Nörsach* (Urb. 63/1: 4), **1624** *zu Nörsach* (HS 2432: 32'), **1662** *Nörsach* (Urb. 63/5: 1), **1668** *zu Nörsach* (Urb. 63/14), **1675** *zu Nörsach* (Urb. 63/3: 4'), **1700** *zu Nörsach* (Urb. 63/15: 30), **1708** *Nörsach*, **1710** *zu Nörsach*, **1722** *zu Nörsach*, **1735** *zu Nörsach*, **1738** *zu Nörsach*, **1742** *zu Nörsach*, **1747** *zu Nörsach* (alle HS 4250), **1765** *Nörsach* (AES: 704), **1772** *Nörsach* (HS 4183), **1774** *Mortschach* [sic] (Anich/Hueber), **1816–21** *Nörsach* (FLA), **1859** *Nörsach* (FKa) ¶ Bisher in der Literatur einhellig zu «nora» 'Höhle' gestellt (so ST14: 64, KA75: 54), genauer zum Ethnikon «noričane» 'die bei (oder in) der Höhle wohnen', L. Pl. «noričaxъ» (so U89: 12, V83: 70, P09: 117). Hierzu müsste sl. č durch š (> s) substituiert worden sein.⁸ Für unser *Nörsach* käme aber lautlich auch «orěšaxъ», L. Pl. zu «orěšane» 'die beim Nussbaum wohnen' mit Agglutination des *n* aus Fügungen mit der Präposition *in* in Frage. In diesem Fall wäre der Name mit slk. *Orešany* (M98: 216) verschwistert.

Gebrauch. In beiden Fällen ist die lokale Aussprache identisch mit der Schriftlautung, also nachweislich sekundär.

⁸ Diese Substitution ist aus dem Osten Österreichs in sehr frühen Entlehnungen bekannt, z. B. *Mosing* < «моѣѣникъ» (Bergermayer 2005: 159) und *Siering* < «ѣѣѣѣникъ» (H01: 95f.), beide in Niederösterreich. In Osttirol gibt es für č • š jedoch nur ein weiteres mögliches Beispiel, und zwar *Dölsach*, das als «doličaxъ» etymologisiert wird (so KA75: 44, V83: 34, A15: 34). Diese Deutung ist aber nicht gesichert; zur Diskussion steht auch «dylžaxъ» 'die bei etwas Langem (z. B. Feldern) wohnen' (so z. B. Č75: 75, Br78: 68, P09: 108). In allen anderen Osttiroler Slawismen wird sl. č immer identisch wiedergegeben, sogar in Entlehnungen, die noch die Initialakzentuierung mitgemacht haben und daher vor 1050 integriert worden sein müssen, etwa *Görtschach* < «goričaxъ» (Weiteres s. K24b).

† **Planig** (G, Damer) ¶ **1615** *Leonhart Planig* (Urb. 63/1: 20), **1656** *Marx Planig* (Urb. 146/6: 5'), **1662** *Marx Planig* (Urb. 63/5: 36), **1675** *Marx Planig in der Oberdämmer* (Urb. 63/3: 110), nach **1769** *Planig Gut* (Kat. 124/1: 30), **1834** *beym Planig* (Kat. 124/6: 93) ¶ Sl. «**планьникъ**», Herkunftsbildung, letztlich zu ursl. «**планъ**» 'eben', also: 'der auf der Ebene wohnt: Ebner'.

† **Pluse** (F, Nö) ¶ **1553** *an der Plusen* (HS 1963: 41), **1834** *Pluse* (Kat. 124/7: 123) ¶ Auch dieser Name kommt in Osttirol häufiger vor. Der FN *Bluse* in der Gde. Ainet etwa wird von Bergmann (B05: 65f.) plausibel auf «**plužje**» 'Gepflüge, gepflügtes Land' zurückgeführt. Diese Etymologie kann auch für unsere Nikolsdorfer *Pluse* übernommen werden.

Plötsche (W) ['blœtʃe]: Wie bei → *Nörsach*, so deutet [œ] auch hier auf eine Übernahme aus der Schriftsprache hin. Der Name könnte zunächst abgekommen und später von Amts wegen, etwa zum Zweck der Orientierung bei der Forstarbeit, „revitalisiert“ worden sein; die Vorlage hierzu ist allerdings nicht belegt. ¶ **1834** *Eine Waldung Pletsch genannt* (Kat. 124/5: 91) ¶ Wohl «**plet'e**» 'Schulter' (so P09: 105), eine Geländemetapher. Selben Ursprungs sind in Osttirol *Plötsch* (Gde. Ainet, B05: 63f.), *Bletsch* (Gde. Hopfgarten i. D.), *Pletsch* (Gde. St. Veit i. D.) sowie in der Gde. Matrei *Bletsch* (bei Raneburg) und *Pleitsch* (bei Presslab). Vgl. außerhalb Osttirols sln. *Pleče* (FN, Gde. Bohinj, FluLed).

Poles (G, Li) ['bo:lɛs] ¶ keine Belege ¶ Wegen des Monophthongs in der lokalen Aussprache nicht zu «**polěsje**» 'Ort beim Wald' o. ä. zu stellen (dieses hätte diphthongisches #['boʊlɛs] ergeben), sondern zu «**paležь**» 'das Versengen; Brandstatt'. Derselben Herkunft sind *Palis* (Gde. Schlaiten, B05: 47), *Pallas* (Kärnten, Bez. Hermagor; KR58: 24) und mne. *Palež* (PU12: 538).

Pongenitze (F, Ni) ¶ **1675** *Das Pobanitzen Äckerl* (Urb. 63/3: 75), **1834** *Pobanitze oder Poganitze* (Kat. 124/7: 99), **1834** *Poba oder Poganitze* (Kat. 124/6: 55) ¶ Die Belege und die heutige Lautung sind wegen der Divergenz im Konsonantismus schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Das Etymon könnte «**поговънница**» '(etwa:) Gegend beim Ort mit Kot' sein. Der vorkonsonantische Schwund des *w* (< sl. *v*)

ist gut bezeugt (s. K24b, vgl. auch → *Kopreine*). Die Bildung entspricht dem Typ «podъgradъ» (> sln. *Podgrád*), der aus einer univerbierten Präpositionalfügung «podъ gradomъ» ‘unter der Burg’ hervorgegangen ist (vgl. S09: 148).⁹ Wenn die vorgestellte Deutung stimmt, ist der Name mit der Matreier *Pegunitzen* verschwistert (vgl. K24b), die aber wegen des erhaltenenen Akzentsitzes später entlehnt ist.

Preßnig (G, Damer) [ˈbrɛsɲɪkʰ] ¶ **1615** *Hannß Prosnig* (Urb. 63/1: 35), **1656** *Oßwalt Preßnig* (Urb. 146/6: 5'), **1668** *Bongrätz Prößnig* (Urb. 63/14), **1675** *von dem Prößniggüetl* (Urb. 63/3: 19), nach **1769** *Caspar Glading vulgo Prösnig, Prößnig Gitl* (Kat. 124/1: 36), **1834** *Prößnig Gütl* (Kat. 124/7: 38), **1859** *Pressnig* (FKa), **1888** *Prössnig, Prossnig* (U88: 18) ¶ In Frage kommen mit «brězъnikъ» ‘der bei der Birke wohnt’ zu «brěza» und «brěstъnikъ» ‘der bei der Ulme wohnt’ zu «brěstъ» zwei auf Baumbezeichnungen basierende Herkunftsableitungen. Da «brěstъ» und dessen Ableitungen in Osttirol sonst nicht belegt sind, ist die Deutung als «brězъnikъ» die wahrscheinlichere.

Puniag [boˈniɐ̯g] ¶ keine Belege ¶ Der Name lässt an sln. *poníkva* ‘Versenkung; Erdloch, wo sich fließendes Wasser im Erdboden verliert’ (Plet.) denken – das wäre sl. «ponikъva» (so ST6). Der sonst in Osttiroler Slawismen unübliche Diphthong [iɐ̯] könnte durch Umstellung zu **ponivka* [-iɐ̯-] und anschließendem Wandel *ɥ* > *ɶ* ~ *ɶ* zustande gekommen sein.¹⁰

† **Ranitze** (F, Nö), wahrscheinlich die morphologische Grundlage für den Gebäudenamen → *Ranitzer* und daher wohl ebenso wie dieser auf der zweiten Silbe betont ¶ **1675** *in der Ranitzen* (Urb. 63/14), **1675** *Das Rannitzenäckherl* (Urb. 63/3: 78'), **1710** *in der Ranitzen*, **1722** *in der Ranitzen*, **1772** *in der Ranitzen* (alle HS 4183), **1834** *in der Ranitze*

⁹ Dass keine Bildung des Typs «primofъje» (mit zusätzlichem Kollektivsuffix «-ъje») vorliegt, zeigt das *tz* in der heutigen Form – sonst würde der Name nämlich wegen der ersten Palatalisierung **Pongenitsche* o. ä. lauten – sl. č ist in Osttirol in der Regel identisch wiedergegeben (vgl. K24b).

¹⁰ Dieser (wohl lokal slawische) Wandel lässt sich auch in «rěbovlnikъ» > **raboṽnik* ▶ *Rabuling* [reˈβuɐ̯lɪŋ] und «obsъlnikъ» > **osoṽnik* ▶ *Zunig* [ˈtsuɐ̯niŋ] feststellen, vgl. K24b.

(Kat. 124/7: 79), **1834** *Ranize* (Kat. 124/7: 85) ¶ Sl. «**равъница**» ‘kleine Ebene’ oder «**равъньница**» ‘Ort mit Ebene’, beide zu «**равънь**» ‘eben’.

Ranitzer (G, Ni) [Ra'nitsə] ¶ **1615** *Anthonj Ranitzer* (Urb. 63/1: 26), **1656** *Sebastian Ranitzer* (Urb. 146/6: 9'), **1662** *Hannß Ranitzer* (Urb. 63/5: 44), **1675** *Hannß Rannitzer vom Güettl in der Ranitz ob Yggelstorff* (Urb. 63/3: 17'), **1700** *Hannß Ranitzer* (Urb. 63/15: 23), **1710** *Hannß Ranitzer*, **1713** *Hannß Ranitzer ob Yggelstorff*, **1722** *Gregori Ranitzer* (alle HS 4183), **1747** *Gregori Ranitzer* (HS 4250), **1834** *das [...] Ranitzer Gut* (Kat. 124/6: 188) ¶ Zur Etymologie → *Ranitze*.

Rudnigkofel (B) [ˌruːdniɡˈkʰoʊfl] ¶ **1859** *Rudnigkofel* (FKa), **1875** *Rudnig Kofel* (KSK) ¶ Im Dt. gebildetes Kompositum auf Basis von «**рудъникъ**» ‘Erzberg’ (so V83: 79, P09: 118). Selben Ursprungs ist *Rudnig* (B) am Eingang ins Deferegggen (KA75: 44, P09: 118) sowie *Rudnig* (F) in der Gde. Virgen (B177: 204, U89: 14, V83: 79).

Stoiach (F) [ˈʃtojax] ¶ **1834** *Ein Wald Stoiach genannt* (Kat. 124/7: 51), **1875** *Stoiach* (KSK) ¶ Könnte «**staja**» [> kr. *stāja* ‘Stall’ (HJP), ukr. *staja* ‘Standort, querliegendes Ackerland, Sennenhütte’ (Žel.)] oder «**stoja**» [> sln. *stója* ‘das Stehen’ (Plet.), ukr. *stoja* ‘Posten’ (Žel.)] – beide ursprünglich ‘Stand’, hier wohl ‘Stall’ o. dgl. – fortsetzen. Der Ausgang *-ach* kann entweder den L. Pl. «**-jaxъ**» zum Ethnikon «**-jane**» widerspiegeln (‘bei den Leuten, die bei einem Stall o. ä. wohnen’) oder das dt. Kollektivsuffix *-ach* wie in *Birkach*, *Forchach* u. dgl.

† **Stran** (F), vielleicht die Grundlage für → *Stranig* ¶ **1459** *auf der Stran [...] in Lengbergʳ Gericht gelegē* (HHStA/SbgE AUR 1459 II 15) ¶ Sl. «**strana**» ‘Seite (hier wohl die eines Berges)’ und damit selben Ursprungs wie *Strane* (Gde. Iselsberg-Stronach).

† **Stranig** (G, Damer), erhalten im FN *Stranigbichl* ¶ **1615** *Augustin Gstranig* (Urb. 63/1: 23), **1662** *Erhardt Stränig* (Urb. 63/5: 40), **1675** *das Stränigguettl [...] in der Oberdämer ligent* (Urb. 63/4a: 130), **1675** *Michael Stränig in der Oberdämmer* (Urb. 63/3: 111'), **1700** *Michäel Stränig* (Urb. 63/15: 37), nach **1769** *Paul Stränig* (Kat. 124/1: 33) ¶ Sl. «**странъникъ**» ‘der an der (Berg-)Seite wohnt’, Herkunftsbildung zu «**strana**» ‘(Berg-)Seite’ (→ *Stran*).

Trutschnig (G, Le) [ˈdʁutʃniɡ] ¶ **1615** *Trutschnig* (Urb. 63/1: 37), **1615** *Augustin Drutschnig* (Urb. 63/1: 14), **1615** *Paul Drotschnig* (Urb. 63/1: 30), **1656** *Paul Drutschnig* (Urb. 146/6: 2'), **1662** *Paul Trutschnig* (Urb. 63/5: 22), **1662** *Paul Drutschnig zu Lengberg* (Urb. 63/5: 21), **1675** *Paul Trutschnig von der Trutschnig Hueben ob dem Schloß Lengberg* (Urb. 63/3 15'), **1678** *an Paul Trutschnigs [...]* *Einfanger* (Urb. 63/14), **1700** *Bartlme Trutschnig* (Urb. 63/15: 1), **1707** *Bärtholme Trutschnigg ob Lengperg* (RSAL: 1038), nach **1769** *Paul Trutschnigg* (Kat. 124/1: 1), **1834** *das [...]* *Trutschnig Gut* (Kat. 124/5: 138), **1889** *Trutschnig* (U89: 22) ¶ Mit größter Sicherheit eine weiterer Herkunftsbildung auf «-ѣникъ», wobei sich aber keinerlei Anschluss an eine mögliche Basis bietet.

Tschitscher (G, Ni) [ˈtʃitʃɐ] ¶ **1700** *Joseph Gröbitschitscher* (Urb. 63/15: 27), **1710** *Christinä [...]* *Grebtschitscherin* (HS 4183), **1721** *Joseph Grebtschitscher* (HS 4183), **1747** *Joseph Grebtschitscher* (HS 4250), nach **1769** *Johann Grebtschitscher* (Kat. 124/1: 79), **1772** *Johann Grebtschitscher* (HS 4183), **1834** *an der Grebtschitscherischen Radmühle* (Kat. 124/6: 73) ¶ Bereits Mitterrutzner (Mi79: 18, 28) stellt einen Zusammenhang zwischen *Tschitscher* und *Grebtschitscher* durch „bequeme Verkürzung“ in den Raum. Dass es sich tatsächlich so verhält, zeigt der Vergleich mit dem *Tschitscherhof* in Lienz an der Gemeindegrenze zu Leisach: An der Stelle, wo sich der Hof heute befindet, ist im Franziszeischen Kataster (FKa) ein Gebäude des Namens *Grabitschitscher* eingezeichnet. Der Name ist am ehesten patronymisch zu deuten,¹¹ und zwar als deutsche Ableitung zu «grebenъčit'ъ» oder ««grebenъčit'ъ», dieses zum Personennamen «Greibenъкъ» bzw. «Greibenъсь» (beide etwa:) 'der, den man Kämmchen nennt', onymisierte Diminutiva zu «grebenъ» 'Kamm'. Die Bildung «grebenъčit'ъ» oder «grebenъčit'ъ» ist sonst nicht in dieser Form belegt, als FamN existieren aber kr. *Grebenić* (HP I: 503; also ohne

¹¹ Die Möglichkeit einer Deutung als Nomen loci auf «-išt'e» wie in → *Aggewitsch* scheidet hier aus, weil dt. *-itsch* nur dann als Substitut für «-išt'e» fungieren konnte, wenn der betreffende Name im Deutschen initialbetont war (vgl. K24b). Die Verkürzung von *Grebtschitscher* zu *Tschitscher* impliziert, dass *Grebtschitscher* auf der vorletzten Silbe betont war.

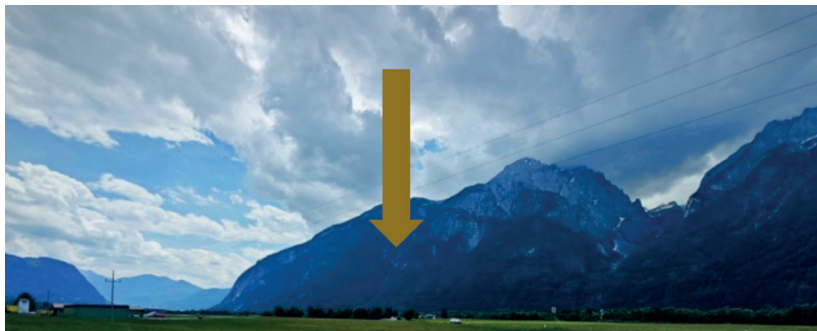


Abb. 4: Die Flur *Zabrat* am Kärntner Tor.

Diminutivsuffix «-ѣk-» oder «-ѣc-»), *Grebenc* (ebenda), sln. *Grebenc* (LP: 227; beide also ohne Patronymika bildendes Suffix «-it'ь»).

Tschore (F) [ˈtʃɔːre] ¶ **1834** *an die [...] Tschoarre* (Kat. 124/7: 31), **1834** *die Tscharre* (Kat. 124/7: 30) ¶ Vielleicht zu «čara» ‘Becher’ [> pl. *czara* ‘dass.’, aruss. *čara* ‘dass.’ russ. *čara* ‘Humpen, Schnapsglas’, ukr. *čara* ‘großes Trinkglas’ (ĖSSJa 4: 21)], hier wohl als Landschaftsmetapher in der Bedeutung ‘Mulde’. Wenn diese Deutung zutrifft, so ist die *Tschore* mit pl. (*Brzozowo*-)*Czary* (SN, NmP I: 403) verschwistert.

Zabrat (Gg) [tsɔˈbrɔːt] ¶ **1834** *Zagratt* (Kat. 124/6: 205), **1859** *Zabrat* (FKa), **1879** *Zabrod, Zabrot* (M179: 27), **1925–34** *Zabrat W.* (Spezk.) ¶ Sl. «**zavratъ**» (das ist der Bildungstyp «*podъgradъ*», → *Pongenitze*) oder «**zavratъje**», beide etwa: ‘Gegend hinter dem Tor’, wobei mit ‘Tor’ höchstwahrscheinlich das nahe gelegene Kärntner Tor gemeint ist, vgl. Abb. 4. Verschwistert mit tsch. *Závraty* (1543 *Zawrath*, Prof. IV: 741).

Zappernitzen (F, Le) [tsɔpaˈnitsn] ¶ **1409** *di Labantnr etzen uns ab das Wismad indr Sāb'nitzē* (HHStA/SbgE AUR 1409.8: 8'),¹² **1484** *in der Zoppotnitzen beý dem pach* (HHStA/SbgE AUR 1484 V 11), **1675** *das Zapponitzen Äckherl genant* (Urb. 63/3: 147'), nach **1791** *in der Zopponitzen beý der Landstrassen* (Kat. 124/1: 3), **1834** *in der Zoppanitzen* (Kat. 124/6: 122), **1834** *die Zoppenitze* (Kat. 124/6: 2),

¹² Der Beleg findet sich unter der Überschrift „die geprechen ze Lengw'ch“ (= Lengberg) und ist daher unserem Objekt (und nicht etwa der ähnlich klingenden *Zabernitze* an der Gemeindegrenze zwischen Oberlienz und Thurn) zuzuordnen.

1834 die *Zoppanitze* (Kat. 124/5: 156), **1859** *Zappernitzen* (FKa) ¶ Sl. «*sopotŋnica*» ‘Ort (oder Bach) mit Wasserfall’ zu «*sopotŋ*» ‘Wasserfall’. Die Schreibung mit *r* im Erstbeleg bzw. mit *er* in der heutigen Form sind hyperkorrekt und vertreten *ʋ* ~ *a*, zu welchem es sich *r*₀ im Nebenton (offenbar schon vor 1409) entwickelt hatte.¹³ Reflexe von «*sopotŋnica*» kommen in Osttirol mehrfach vor; deren lautliche Verschiedenheit zeugt von unterschiedlichen Entlehnungszeiten: *Zopatnitz* [ˈtsopatnits] (Gde. Virgen, R9: 413) vor dem Ende der Akzentretraktion (ca. 1050), unser Nikolsdorfer *Zappernitzen* nachher, aber wegen der Kürze des *i* vor dem Wirken der sln. „*brata*-Dehnung“ (1100–1200), *Zopatnizen* [tsopatˈni:tsn̩] (Gde. Prägraten) hingegen wegen der Länge auch nach diesem Wandel.

Zmoje (F, Mi) [ˈtsmojɛ] ¶ **1675** *Zemojen* (Urb. 63/3: 135), **1834** *Zmoie* (Kat. 124/5: 84), **1859** *Zmoie* (FKa) ¶ Entspricht genau dem Output, den sln. *smôja* ‘das Sengen’ (Plet.) bei Entlehnung vor ca. 1270¹⁴ ergeben hätte. Es könnte sich also um einen Brandrodungsnamen handeln. Die sln. Form gehört zu *smoditi* ‘sengen’ (Plet.), das wiederum auf «*smôditi*» zurückgeht (S16: 619 s. v. *smoditi*). Sln. *smôja* ist demnach als «*smôdˈa*» zu analysieren. Diese Form kann auch unserer *Zmoje* zugrunde liegen, wenn sich sl. *d*’ in Osttirol wie im Sln. zu *j* entwickelt hat. Hierfür fehlen zwar sichere Beispiele; da aber das Osttiroler Slawische auch sonst dem Slowenischen lautlich nahe steht, und das Slowenische wiederum auf seinem gesamten Sprachgebiet nur den Reflex *j* für *d*’ kennt,¹⁵ kann diese Voraussetzung mit einiger Sicherheit als gegeben angesehen werden.

Zöre (F) [ˈtsœ:rɛ], wie → *Nörsach* und → *Plötsche* mit dialektfremdem [œ]. Eine Variante mit [e:], wie sie bodenständig zu erwarten wäre, ist meinem Befragten nicht bekannt, aber 1834 schriftlich be-

¹³ Das ist der Wandel § AJ in ST6.

¹⁴ Bis ungefähr zu diesem Datum wurde #*s* durch #*z* [ts] substituiert. Die Substitution endete, als #*s* [z] sich zu #*š* [ʃ] entwickelte und dadurch nunmehr mit sl. *š* hinsichtlich des Artikulationsortes identisch wurde. Zur Datierung des Abbaus von *š* auf 1270 s. K24b.

¹⁵ Vgl. die Tabelle in Š18: 95. Der Wandel ist bereits in den Freisinger Denkmälern (972–1039) belegt und daher sehr frühen Datums (vgl. Š18: 89).

legt. Vielleicht also ein weiterer von Amts wegen „wiederbelebter“ Name. ¶ **1834** *Eine Ochsenweide Zehre* [...] *genannt* (Kat. 124/7: 54) ¶ Der Name erinnert an den Beleg 1175–81 *Zôure* für sln. *Sóra* (SHT), das auf «*sqvъra*» ‘(ursprünglich:) Zusammengekochtes, (sekundär:) Zusammenfluss’ zurückgeführt wird (S09: 389). Die Flur liegt oberhalb der Mündung des Strubentals in den Gießgraben; «*sqvъra*» käme also vielleicht auch als Etymon für unsere *Zöre* in Frage; hierzu müsste der Name nach der Denasalierung von *q* entlehnt worden sein.

LITERATUR PRIMÄRQUELLEN

- Anich/Hueber = Peter Anich / Blasius Hueber, *Atlas Tirolensis*, 1774: <https://hik.tirol.gv.at/?basemap=bm0&category=Uebersichtskarten_georef&map=100> (Erhebung Christian Chapman, Oktober/November 2023).
- FKa = *Franziszeischer Kataster*, verwahrt im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen: <<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/>> (Erhebung Emanuel Klotz im April 2024).
- FLA = *Franziszeische Landesaufnahme Tirols* (1816–1821), verwahrt im Österreichischen Staatsarchiv: <<https://maps.arcanum.com/de/map/secondsurvey-tirol/?layers=55>> (Erhebung Emanuel Klotz, April 2024).
- FluLed = *Kulturni portal ledinskih in hišnih imen / Kulturportal der Flur- und Hausnamen*: <<https://www.flurnamen.at/>> (zuletzt abgerufen: April 2024).
- GGLL = *Die Grenzen der Gerichte Lienz und Lengberg*: <https://hik.tirol.gv.at/?basemap=bm0&category=SonstigeKarten_Plaene_nicht_georef&map=58> (Erhebung Emanuel Klotz, August 2023).
- HHSTA/SbgE = Dokumente aus dem Bestand des Erzstiftes Salzburg, verwahrt im Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv: <<https://www.monasterium.net/mom/AT-HHStA/SbgE/fond>> (Erhebung Emanuel Klotz, August 2023).
- HHSTA/HS = Handschriften aus dem Bestand des Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Erhebung Emanuel Klotz).
- HJP = *Hrvatski jezični portal*: <<https://hjp.znanje.hr/>> (zuletzt abgerufen: März 2024).
- HS = Handschriften aus dem Bestand des Tiroler Landesarchivs (Erhebung Emanuel Klotz).
- Kat. = Kataster aus dem Bestand des Tiroler Landesarchivs (Erhebung Christian Chapman).

- KSK = *Kulturenskelettkarte Tirol und Vorarlberg*, 1875: <https://hik.tirol.gv.at/?basemap=bm0&category=Uebersichtskarten_georef&map=122> (Erhebung Emanuel Klotz, April 2024).
- SHT = Slovenska histrična topografija: <<https://topografija.zrc-sazu.si/>> (zuletzt abgerufen: April 2024).
- Urb. = Urbare aus dem Bestand des Tiroler Landesarchivs (Erhebung Emanuel Klotz).

SEKUNDÄRQUELLEN

- B05 = Hubert Bergmann, *Slawisches im Namengut der Osttiroler Gemeinden Ainet und Schlaiten*. Wien 2005.
- Beimrohr 2001 = Wilfried Beimrohr, *Die Geschichte Osttirols im Mittelalter und in der Neuzeit*, in: Katholischer Tiroler Lehrerverein (Hg.), *Bezirkskunde Osttirol*. Innsbruck/Bozen 2001, S. 28–35.
- Bergermayer 2005 = Angela Bergermayer, *Glossar der Etyma der eingedeutschten Namen slaviescher Herkunft in Niederösterreich*. Wien 2005.
- Bi77 = Hermann Ignaz Bidermann, *Die Romanen und ihre Verbreitung in Oesterreich*. Graz 1877.
- Br78 = Wilhelm Brandenstein, *Kleine namenkundliche Arbeiten*. Graz 1978.
- C10 = Christian Chapman, *Die Toponyme in der Grenzbeschreibung der Vorderen Grafschaft Görz von 1501. Edition und Namenlexikon* (Dissertation). Innsbruck 2010.
- Č75 = Dušan Čop, *Slovenska krajevna imena in priimki na Koroškem in Vzh. Tirolskem*, „Onomastica jugoslavica“, 5 (1975), S. 21–33.
- F29 = Karl Finsterwalder, *Über Tauernnamen*. Innsbruck 1929.
- H20 = Georg Holzer, *Untersuchungen zum Urslavischen: Einleitende Kapitel, Lautlehre, Morphematik*. (= Schriften über Sprachen und Texte 13). Berlin 2020.
- HP = Franjo Maletić, Petar Šimunović (Hg.), *Hrvatski prezimenik. Pučanstvo Republike Hrvatske na početku 21. stoljeća*. Zagreb 2008.
- K22 = Emanuel Klotz, *Problematische (und vermeintlich problematische) Deutungen slawischer Ortsnamen in Osttirol: Etyma mit dem Suffix -ica*, „Namenkundliche Informationen“, 114 (2022), S. 147–168.
- K24a = Emanuel Klotz, *Slawische Flurnamen in der Gemeinde Tristach*, „Kofl-Kurier“, 57 (2024), 8f.
- K24b = Emanuel Klotz, *Das FWF-Projekt Slavia Tirolensis: Ein Zwischenbericht*, „Beiträge zur Namenforschung“, 59/2 (2024) [in Drucklegung].

- KA75 = Stefan Karwiese, *Der Ager Aguntinus: eine Bezirkskunde des ältesten Osttirol*. Lienz 1975.
- Kr58 = Eberhart Kranzmayer, *Ortsnamenbuch von Kärnten*, II Teil: *Alphabetisches Kärntner Siedlungsnamenbuch*. Klagenfurt 1958.
- LP = Janez Keber, *Leksikon priimkov*. Ljubljana 2021.
- M98 = Milan Majtán, *Názvy obcí Slovenskej Republiky*. Bratislava 1998.
- Mi79 = Johannes Chrysostomus Mitterrutzner, *Slavisches aus dem östlichen Pusterthale (Drau- und Isel-Gebiet) in Tirol*. Neunundzwanzigstes Programm des kaiserl. königl. Gymnasiums zu Brixen (1879), S. 3–28.
- NmP = Kazimierz Rymut et alii (Hg.), *Nazwy Miejscowe Polski. Historia, Pochodzenie, Zmiany*. Kraków 1996–2021.
- P09 = Heinz-Dieter Pohl, *Die Ortsnamen slawischer bzw. slowenischer Herkunft in Osttirol (einschließlich einiger Berg- und Gewässernamen)*, Peter Anreiter (Hg.): *Miscellanea Onomastika* (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik, 7). Wien 2009, S. 103–134.
- Pizzinini 1974 = Meinrad Pizzinini, *Osttirol. Der Bezirk Lienz. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen*. Salzburg 1974.
- Plet. = Maks Pleteršnik, *Slovensko-nemški slovar*. Ljubljana 1894/1895.
- Prof. = Antonín Profous, *Místní jména v čechach*. Praha 1949–1957.
- Pu12 = Vučić Pulević, *Crnogorske onomastičke studije*. Podgorica 2012.
- R09 = Gerhard Rampl, *Virgener Namenbuch. Erstellt mit Hilfe Geographischer Informationssysteme (GIS)* (Dissertation). Innsbruck 2009.
- RSAL = Richard Schober, *Regesten der Urkunden des Stadtarchivs Lienz* (= Tiroler Geschichtsquellen 5). Innsbruck 1978.
- S09 = Marko Snoj, *Etimološki slovar slovenskih zemljepisnih imen*. Ljubljana 2009.
- S16 = Marko Snoj, *Slovenski etimološki slovar. Tretja izdaja*. Ljubljana 2016.
- SOSN = Ernst Eichler, *Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße*. Bautzen 1987/1994.
- ST3 = Emanuel Klotz, *Die lautgeschichtliche Datierung weiterer slawischer Ortsnamen in Osttirol (Slavia Tirolensis III)*. Claudia Posch / Gerhard Rampl (Hg.), *Namen im Sprachgebrauch* [in Drucklegung] .
- ST4 = Emanuel Klotz, *Ergänzungen und Berichtigungen zu meinem bairisch-slawischen Lautwandelapparat (mit einem Namensglossar) – Slavia Tirolensis IV*, „Namenkundliche Informationen“, 115 (2023), S. 95–115.
- ST5 = Emanuel Klotz, *Abgekommene Namen slawischer Herkunft in Osttirol (Slavia Tirolensis V)*. Harald Bichlmeier, Emanuel Klotz, Florian Steindl (Hg.), *Akten zum XXXV. Namenkundlichen Symposium in Kals am Großglockner* (= Österreichische Namenforschung, neue Folge 2, 2024), S. 139–160.

- ST6 = Emanuel Klotz, *Gomig, Landschütz, Perlog: Weitere slawische Namen aus Osttirol (Slavia Tirolensis VI)*, „Linguistica Brunensia“, 72/2 [in Drucklegung].
- Š08 = Matej Šekli, *Zemljepisna in osebna lastna imena v kraju Livek in njegovi okolici*. Ljubljana 2008.
- Š18 = Matej Šekli, *Tipologija lingvogenez slovanskih jezikov*. Ljubljana 2018.
- Š23 = Matej Šekli, *Zur historisch-sprachwissenschaftlichen Interpretation der slawischen Kustoden im Kodex Heiligenkreuz Ocist., Cod. 250 aus dem zweiten viertel des 12. Jahrhunderts (ca. 1134–1174)*, „Slavica Tergestina“, 30 (2023), S. 319–345.
- T49 = Reinhold Trautmann, *Die elb- und ostseeslavischen Ortsnamen*. Berlin 1949.
- T50 = Reinhold Trautmann, *Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins*. Berlin 1950.
- U89 = August Unterforcher, *Slavische Namenreste aus dem Osten des Pustertales*, „Jahres-Bericht des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz in Böhmen für das Schuljahr 1889“, Leitmeritz 1889, S. 3–30.
- V83 = Monika Voggenger, *Die slawischen Ortsnamen in Osttirol*, (Dissertation). Salzburg 1983.
- W42 = Franz Waldmann, *Zu den Namen der Granatspitzkarte*, „Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins“, 73 (1942), München, S. 69–75.
- Wiesinger/Greule 2019 = Peter Wiesinger / Abrecht Greule: *Baiern und Romanen. Zum Verhältnis der frühmittelalterlichen Ethnien aus der Sicht der Sprachwissenschaft und Namenforschung*. Tübingen 2019.
- Žel. = Eugen Želechowski, *Ruthenisch-Deutsches Wörterbuch*. Lemberg 1886.

EMANUEL KLOTZ

(Institut für Slawistik, Universität Innsbruck)

emanuel.klotz@uibk.ac.at

ORCID 0000-0002-0788-3497

Slavic Names of the Municipality of Nikolsdorf (East Tyrol) – Slavia Tirolensis VII

In this article, the author presents the Slavic onomastic heritage of the municipality of Nikolsdorf (Tyrol). The results presented here originate from the work on the author's project named *Slavia Tirolensis* in which the Slavic loans within Eastern Tyrol are analysed and etymologised based on the latest scientific findings.

To ensure high quality etymologies, the phonetic features of the local dialect are presented in the first chapter. This allows for an adequate interpretation of the dialectal

pronunciation of the names in question. For instance, unlike in most other dialects of the Tyrolean *Slavia submersa*, MHG *ei* as in *zwei* 'two' is reflected as [a:] (['tsva:]). The main section of the paper lists the treated names in alphabetical order. For each name, documentary evidence is provided if available, followed by an etymological interpretation and a discussion of the noteworthy sound changes the loan has undergone. It turns out that, although the Nikolsdorf municipality is (and has always been) the major transit axis between today's Tyrol and Carinthia, it harbours many very recent loans, as can be seen from the missing accent retraction onto the first syllable, typical for integrations before 1050. Therefore, the Slavic language must have been still alive in the investigated area after this very date.

Keywords: Toponomastics; Medieval Slavic; Medieval Bavarian; Contact Linguistics; Eastern Tyrol; Dialectology; Loanwords.

INDICE

SLAVI, TEDESCHI, EBREI: MIGRAZIONI, CONFINI, ESPERIENZE

A cura di Roberta Ascarelli, Ramona Pellegrino e Laura Quercioli

- Roberta Ascarelli, Ramona Pellegrino, Laura Quercioli
Slavi, tedeschi, ebrei: migrazioni, confini, esperienze. Prefazione
delle curatrici 7-15
- Roberta Ascarelli
Pregiudizi, avventure e silenzi. Intellettuali polacchi e Haskalah
berlinese 17-40
- Giovanni Gorla
Echi herderiani alle radici del pensiero etnografico di Shloyme
An-ski 41-64
- Piotr Laskowski
Jewish Anarchists in Eastern Europe's Melting Pot. The Case of
Max Nacht (Nomad) 65-93
- Alois Woldan
Nathan Samuely – A Jewish Writer from Galicia 95-116
- Stanisław Obirek
Rudolf Maria Holzapfel and Stanislaw Vincenz, i.e. Crossing Not
Only Religious Borders 117-139
- Michaela Bürger-Koftis, Ramona Pellegrino
Riflessioni linguistiche sul tedesco e sul russo in Julia Rabinowich:
un confronto tra narrazione autobiografica orale e il romanzo
Spaltkopf 141-164
- Valentina Parisi
Fuori dai teatri della memoria: l'ebraismo plurale di Sasha Mari-
anna Salzmann 165-192
- Liliana Giacoponi
"Il paesaggio dal quale io giungo [...] era una contrada di uomini e
libri". La ricezione dell'opera di Paul Celan in Ucraina 193-218

Laura Quercioli

Vom Zuviel war die Rede, vom Zuwenig. Paul Celan nell'opera
di Mirosław Bałka 219-241

STUDI E RICERCHE

Tarik Ćušić

Italijanske posuđenice u savremenom bosanskom jeziku ... 243-270

Emanuel Klotz

Die slawischen Namen der Gemeinde Nikolsdorf (Osttirol) – Slavia
Tirolensis VII 271-295

Arnold McMillin

Hanna Komar at the Start of a Very Promising Career as Poet and
Translator 297-328

Giacoma Strano

Na Puti di Čechov: una storia nella storia 329-350

Элина Свенцицкая

Верлибр как герменевтика: Экспериментальные переводы М.
Л. Гаспарова 351-377

IN MEMORIAM

Irena Fedorowicz, Kinga Geben

Wspomnienie o profesorze Algisie Kalėdzie (1952-2017), założy-
cielu polonistyki na Uniwersytecie Wileńskim 379-385

RECENSIONI

Velimir Chlebnikov, *Poesie*. Saggio, antologia e commento di Angelo
Maria Ripellino. Intr. di Alessandro Niero. Nuova ed. a cura di
Alessandro Niero e Riccardo Mini. Einaudi, Torino 2024 (Gabriele
Mazzitelli) 387-390

*Autor und Subjekt im Gedicht: Positionen, Perspektiven und Praktiken
Heute*. Hrsg. Peter Geist, Friederike Reents, Henrieke Stahl. Metzler,
Heidelberg 2021 (Alessandro Achilli) 390-392

Olena Ponomareva, <i>Dizionario Hoepli Ucraino: Ucraino-Italiano</i> . Hoepli, Milano 2020 (Salvatore Del Gaudio)	392-395
Zuzana Nemčíková, Ivan Šuša, <i>Antológia súčasnej slovenskej literatúry / Antologia della letteratura slovacca contemporanea</i> . Istituto Slovacco a Roma, Roma 2023 (Josef Sikola)	395-398
Note biografiche sugli autori	399-403